



Ausgabe vom Montag, 28. Mai 2001

---

*Barocker Mai in Ettiswil und Escholzmatt*

## **Monteverdis Marienvesper temperamentvoll und sinnlich**

**Mit Leib und Seele gefeiert wurde in den Pfarrkirchen von Ettiswil und Escholzmatt: Claudio Monteverdis Marienvesper begeisterte.**

Alten und neuen Musikstil, altjüdische Poesie und christliche Liturgie, Geistliches und Weltliches, Frömmigkeit und Erotik hat Monteverdi in diesem kapitalen Werk zur Synthese gebracht. Und je mehr man das in der konkreten Klanggestalt greifbar macht, umso besser für die Aufführung. Nachdem es ohnehin keine «einzig richtige» Lösung gibt, hat Markus Zemp es mit einem realistischen Zuschnitt auf vorhandene Mittel überzeugend bewerkstelligt. Den vielen vokalen Concerti kann nur eine kleine Vokalbesetzung genügen, das ist fraglos. Markus Zemp gliederte aber zusätzlich die chorischen Teile (die Psalmen zumal) in Ensembles und Tuttis auf. Dass man hiefür mittlerweile auch in unserer Region auf einen Pool von geschulten und stilistisch versierten Sängern zurückgreifen kann (wie das in manchen Grossstädten selbstverständlich ist), hat nicht zuletzt der Barocke Mai bewusst gemacht. Markus Zemp hat also eine Schar von einschlägig qualifizierten Leuten versammelt und ihnen neben Ensemble- rundum auch Soloaufgaben zugewiesen - gewiss ein forderndes und sehr befriedigendes Engagement zwischen Chor- und Sologesang.

Dieses Vorgehen entspricht der Dialogstruktur, welche auf weite Strecken die ausserordentliche Lebendigkeit dieser Musik mitbegründet - in allen Bereichen und vokal wie instrumental. Dem Orchester Capriccio Basel mit Konzertmeister Dominik Kiefer an der Spitze gaben denn auch die Sonata sopra «Sancta Maria» und die Ritornelli der Antiphon «Ave Maris stella» (erbarmungslos hoch und heikel für die Zinken) Gelegenheit, sich im mitreissenden Wechselspiel von Farben und Rhythmen eindrucklich in Szene zu setzen.

### **Entlebucher Kantorei mit Grösse**

Die Entlebucher Kantorei bewies Grösse, gleichsam aus der zweiten Reihe heraus mitzuwirken - und reüssierte gerade solcherart erst recht. Sie wurde aber keineswegs und nicht nur an leichten Stellen per Tuttigriff zugeschaltet. Besonders deutlich etwa im doppelchörigen Psalm «Nisi Dominus / Baut nicht der Herr das Haus» trug sie Wesentliches bei zur rhetorischen Eindringlichkeit etwa der Feststellung «frustra vigilat / wacht der Wächter umsonst» und des erregten Aufrufs «surgite / steht auf».

Dieses prägnant Sprechende wurde beim Vokalensemble zusätzlich dialogisch aufgeladen und durch viele Besetzungswechsel in Duetten und Terzetten zusätzlich farblich differenziert. Den Liebesliedern liehen die Sopranistin Cécile Zemp-Sigrist und der Tenor Lukas Albrecht den sinnlichen Schmelz jener Erotik, die das alttestamentliche Hohelied vor der liturgischen Marianisierung auszeichnet. Wie zugeschnitten auf die beiden schlanken und leicht beweglichen Stimmen, ebenso virtuos wie anrührend gesungen. Von der angekündigten Indisposition des Tenors (sein Bruder Stefan entlastete ihn bestens und ohne Aufhebens vom Ensembledienst) war ausser gelegentlichem Abräuspern kaum etwas zu merken.

### **Vitaler Ansatz**

Ohne im Detail zu kopieren, gestaltete Markus Zemp die (am Samstag gehörte) Interpretation aus dem vitalen Ansatz heraus, den John Eliot Gardiner mit prunkvollem Aufgebot bei Decca eingespielt hat. Langanhaltender Beifall war der Lohn.

LINUS DAVID